

# Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Kantonsarchäologie Aargau, Béla A. Polyzos

Die Römer waren da! Reliefverzierte Importkeramik (Terra Sigillata), gefunden beim Ennetbadener Postplatz (Seite 8).



## Schule

Pädagogik und Architektur 6

## Wohnort Ennetbaden

Danielle Zogg, Tänzerin 12

## Essen & Trinken

Weihnachtsmenü von Ueli Heim 15



Basil Müller,  
Gemeindegamann

## Janus und der Lägergrat

Die Zeit, in der sich die Christenheit auf die Ankunft – die Geburt – des Herrn vorbereitet, begehen wir als Advent. Und diese Zeit findet, zumindest in dem, was die dutzendfach durchlebten Jahreskreise an Emotionalität und Erinnerungen bei mir hinterlassen haben, ihren Abschluss an Ephiphanie, der Erscheinung des Herrn, in der westlichen Christenheit besser bekannt als Dreikönigstag. Dazwischen liegen Weihnachten und der Jahreswechsel. Das eine von Inhalt und Ritualität her ausgesprochen leise, besinnlich und in sich gekehrt, das andere ein technischer Vorgang im System unserer nüchtern halt so definierten weltlichen Zeitverwaltung. Seine Rituale sind wohl deshalb oft laut und extravertiert.

Beide Feste symbolisieren in ihrer regelmässigen Wiederkehr Anfang und Ende, Eingang und Ausgang. Und wir, die wir diese Feste begehen, schreiten gleichsam durch ein Tor. Überlassen das, was hinter uns liegt, der Geschichte. Und im besten Falle lassen wir das, was uns belastet, los und nehmen das, was uns Freude und Kraft beschert hat, als Erinnerung mit in die Zukunft. Es ist ausgesprochen segensreich, dass es im Jahreskreis solche institutionalisierten Möglichkeiten gibt, gleichzeitig nach hinten und nach vorne zu schauen, Ballast abzuwerfen und Erwartungen zu formulieren.

Janus (oder Ianus) war der römische Gott des Anfangs und des Endes, der Ein- und Ausgänge, der Türen und Tore. Von ihm hat der

Monat Januar seinen Namen. Dargestellt wurde er mit dem Januskopf, einem Doppeltantlitz, das gleichzeitig nach vorne und nach hinten gewandt ist. Und in seiner weiteren Funktion als Beschützer des Hauses wachte er mit Sicherheit auch über jene Mauern, die vor ein paar Wochen im Zentrum von Ennetbaden erstmals den geschichtlich gesicherten Nachweis eines vicus aquae helveticae auf unserer – der rechten – Seite der Limmat lieferte.

Und genau dieser Janus kommt mir regelmässig vorbei auf meinen Wanderungen über den Lägergrat zur frühen Frühlingszeit. Als Grat, der ziemlich genau Ost-West ausgerichtet ist, scheidet die Läger Licht von Schatten, Wärme von Kälte, Winter von Sommer. Derweil auf der Nordseite des Grates der Boden noch hart gefroren ist und die Natur immer noch in den zurückliegenden Winter starrt, blühen auf der Südseite fast explosionsartig mediterran anmutende Pirouetten einem bevorstehenden Sommer entgegen. Und das innerhalb von 10 oder 20 Metern gratquerender Luftlinie. Eindrückliche, doppelgesichtige – oder eben janusköpfige – Natur.

Für die angebrochene Adventszeit und die bevorstehenden Festtage wünsche ich Ihnen, Ihren Lieben und der ganzen Bevölkerung von Herzen mehr als nur ein bisschen Ruhe und dann einen mutigen und zuversichtlichen Schritt durch die Tür in ein neues Jahr. Und der Gemeinde Ennetbaden wünsche ich, dass das lange Tor, das wir am 21. Oktober dieses Jahres eingeweiht haben, die starre und belastende Zeit in den Bädern endgültig abschliesst. Das weitere mag Janus, der ja schon einmal über Mauern in Ennetbaden wachte, munter begleiten. Vielleicht treffen wir ihn bald wieder. Ende Februar, auf dem Lägergrat.

Basil Müller,  
Gemeindegamann

## Kompetenzen beim Verkauf von Land im Besitz der Einwohnergemeinde

Die Zuständigkeiten für Land- und Liegenschaftsverkäufe sind abschliessend in der Gemeindeordnung geregelt. Für Verkäufe von über 300 000 Franken ist ein Gemeindeversammlungsbeschluss erforderlich. Aus diesem Grund wurde der Vertrag für den Verkauf des Schief-Areals der Gemeindeversammlung unterbreitet. Im Zusammenhang mit dem Bau der Kern- und Bäderumfahrung wurde die Zuständigkeit für Grundstückparzellen (inkl. Liegenschaften), die von den Baulinien gemäss kantonalem Nutzungsplan der Umfahrung NK114 ganz oder teilweise tangiert sind, unabhängig von der Höhe des Verkaufspreises, an den Gemeinderat delegiert. Nur so konnte und kann gewährleistet werden, dass die teilweise jahrelangen Planungs- und Verkaufsverhandlungen verbindlich sind. Diese Zuständigkeiten sind sachlich und rechtlich begründet und bedeuten, dass die Kaufverträge für die Restlandflächen hinter den Arealen National, Hirschen und Schwanen etc. durch den Gemeinderat abschliessend verhandelt und unterzeichnet werden können. Die Gemeindekanzlei erteilt bei Unklarheiten gerne detaillierte Auskünfte, denn es ist dem Gemeinderat ein Anliegen, dass die Bevölkerung über die Zuständigkeiten im Bilde ist.

## Neue Lehrtochter

Bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden ist auch ab nächstem Jahr wieder eine Lehrstelle zu besetzen. Auf die Ausschreibung sind 35 Bewerbungen eingegangen. Gewählt worden ist **Nadine Schwizer**, Jahrgang 1991, wohnhaft in Baden-Dättwil. Sie besucht derzeit die Bezirksschule Baden. Die dreijährige Lehre als Kauffrau im M-Profil beginnt nach den Sommerschulferien im August 2007. Der Gemeinderat sowie das Mitarbeiterteam freuen sich auf Nadine und heissen sie im Gemeindehaus Ennetbaden herzlich willkommen.

## Planungen: Termine und Auflagen

Über den **Sondernutzungsplan (SNP)** Zentrum II mit dem Schief-Areal läuft zur Zeit das kantonale Vorprüfungsverfahren. Die Planungsunterlagen können seit dem 16. November 2006 auf der Homepage oder auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden. Das gleichzeitige Mitwirkungs- und Einspracheverfahren erfolgt voraussichtlich vom 8. Januar bis 7. Februar 2007. Über die **Teiländerung Nutzungsplanung (BNO)** Zentrum/Bäder und Rebergstrasse 91 läuft noch bis 21. Dezember 2006 das öffentliche Mitwirkungsverfahren. Die Planungsunterlagen können auf der Homepage, bei der Bauverwaltung oder auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden. Die öffentliche Auflage erfolgt zusammen mit der Sondernutzungsplanung (SNP) Goldwand voraussichtlich vom 5. März bis 4. April 2007. Zusätzlich ist vorgesehen, am **Montag, 12. März 2007, 20 Uhr, eine öffentliche Orientierungsversammlung** durchzuführen. Alle Interessierten werden gebeten, sich die Termine vorzumerken. Die Bauverwaltung oder die Gemeindekanzlei erteilen gerne nähere Auskünfte.



Zukunft Ennetbaden: Nutzungsplan fürs Limmatknäe.

# Altersstiftung Ennetbaden: Neue Stiftungsräte

Die Altersstiftung Ennetbaden gibt es seit mehr als einem Vierteljahrhundert. Auch die Verantwortlichen sind in dieser Zeit älter geworden.

Die 1979 gegründete Altersstiftung hat eine Blutauffrischung erfahren und zwei neue Stiftungsräte bekommen. Nachdem die Stiftungsräte Heinz Hoffmann, Kassier, und Hanspeter Vetsch, Hausverwaltung, nach langjähriger Mitarbeit ihre Mandate abgegeben haben, haben neu Erwin Gysel, Kassier, und Anton Vonarburg, Hausverwaltung, Einsitz genommen. Diese beiden neuen Stiftungsräte sind vom Gemeinderat gewählt worden. Der Stiftungsrat ist damit wieder vollzählig. Die weiteren Stiftungsräte sind: Marlis Markwalder und Madeleine Tanner; den Vorsitz hat Gemeinderat Fritz W. Gläser.

Den beiden demissionierenden Stiftungsräten gebührt herzlicher Dank für die stets kompetente und gewissenhafte Arbeit. Sie haben – ganz im Sinne des Stiftungszwecks – nicht nur verwaltet, sondern neue Ideen eingebracht und so dem Thema «Wohnen im Alter» immer wieder Impulse gegeben. Dank gebührt auch der Gemeindeganzlei, insbesondere Dominik Andreatta. Gern wünscht man sich auch zukünftig eine so gute Zusammenarbeit.

Ennetbaden kann mit Stolz behaupten, das Thema «Wohnen im Alter» mit der Stiftungsgründung schon vor über 25 Jahren erkannt zu haben. Wie in der «Ennetbadener Post» zum 25-Jahr-Jubiläum vor zwei Jahren beschrieben, sind 2004 einige bauliche Änderungen vorgenommen worden. Die Laubgänge und das Treppenhaus sind verglast worden. Dadurch konnte der Durchzug eliminiert werden. Die Eingangstüren können nun nur noch von den Bewohnern geöffnet werden. Ein Plus an Sicherheit. Die grösste Baumaßnahme war aber der neue Wintergarten, beziehungsweise die Erweiterung des Aufenthaltsraumes, der seither den Namen Treff 54 hat. Dieser Treff 54 steht den Bewohnern der Altersstiftung kostenlos zur Verfügung. Hier trifft man sich regelmässig zu Kaffee und Kuchen und gönnt sich Spielnachmittage. Er bietet den Bewohnern der Altersstiftung für ein persönliches Fest mit Freunden oder der Familie Platz und Komfort und wird sehr gern angenommen. Die Pro Senectute ist seit längerer Zeit mit diversen Kursen ein gern gesehener Gast. Damit zeigen sich die verschiedenartigen Raumnutzungsmöglichkeiten. Weitere Projekte und Ideen werden im Stiftungsrat ständig diskutiert und stehen auch im Jahr 2007 auf der Traktandenliste.



Treff 54: Gern genutzter Wintergarten in der Altersstiftung.

Bild: Fritz W. Gläser

Fritz W. Gläser,  
Stiftungsratspräsident



Alkohol, Schnee und Glätte: Fatale Folgen sind möglich.

## Sicher fahren ohne Alkohol

Der Dezember ist der Monat der gesellschaftlichen Anlässe. Firmenweihnachtsessen, Familientreffen und Abschlussfeiern laden dazu ein, gemeinsam anzustossen und es für einmal mit den gesetzlichen Vorschriften und den Empfehlungen der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) nicht so genau zu nehmen. Manch einer setzt sich nach einem feuchtfröhlichen Abend noch ins Auto, um nach Hause zu fahren – mit oft fatalen Folgen: Bei 20 bis 30 Prozent der tödlichen Unfälle nämlich ist Alkohol im Spiel. Anders ausgedrückt: Wegen Alkohol am Steuer sterben in der Schweiz Jahr für Jahr 100 Menschen.

Studien beweisen: Mit mehr als der gesetzlichen Limite von 0,5 Promille Alkohol im Blut erhöht sich das Unfallrisiko drastisch. Bei jüngeren und unerfahrenen Lenkern und Lenkerinnen ist das sogar noch früher der Fall. Und wer denkt, ein starker Kaffee oder ein Spritzer kaltes Wasser genüge, um wieder fahrtüchtig zu werden, irrt sich: Der Körper lässt sich durch kein Ausnüchterungsprogramm beeinflussen. Er baut im Schnitt 0,1 Promille Alkohol pro Stunde ab – ob mans eilig hat oder nicht.

## Feuerwehr Ennetbaden: Neun Übungen im 2006

Alle sind glücklich, wenn es nicht brennt. Und dennoch braucht es eine einsatzfähige Feuerwehr – auch in Ennetbaden. So haben in unserem Dorf im Jahr 2006 neun Übungen des ganzen Feuerwehrkorps stattgefunden. Atemschutz, Pioniere/ Maschinisten, Offiziere und Kader haben sich an je sechs Abenden getroffen, um für den Ernstfall gewappnet zu sein.

Per 1. Januar 2007 werden Christoph Kupper, Vizekommandant, und Thomas Ruckstuhl, Chef Pikett I, zu Oberleutnants der Feuerwehr befördert. Herzliche Gratulation! Als Nachfolger von Jürg Wetzler wurde Simon Aeschlimann in die Feuerwehrkommission gewählt.

Es braucht jedes Jahr wieder neue Männer und Frauen, die sich in der Feuerwehr engagieren.

Es ist ein Dienst, bei dem Neues gelernt werden kann. Aber es ist auch ein Dienst, der begleitet ist von freundschaftlicher Geselligkeit.

**Ein grosser Dank geht an alle Mitglieder der Feuerwehr Ennetbaden**, die sich seit vielen Jahren für die Sicherheit unserer Gemeinde einsetzen.

*Patrizia Bertschi,  
Gemeinderätin*

## Kein Birnelverkauf mehr

Mangels Interesse kann der über Jahre angebotene Birnelverkauf durch die Gemeindekanzlei nicht mehr erfolgen. In den letzten Jahren wurde die Mindestbestellmenge von 80 Kilogramm, wie bei der Winterhilfe vorgegeben, in Ennetbaden nicht mehr erreicht.

Interessierte können sich allerdings beim Sekretariat der Winterhilfe Schweiz oder per Internet erkundigen, wo es in unserer Region noch eine Verkaufsstelle gibt:

Tel. 044 269 40 50

Mail: [info@winterhilfe.ch](mailto:info@winterhilfe.ch)

## Das Symposium der Schule Ennetbaden

Die diesjährige Tagung der Ennetbadener Lehrerschaft beschäftigt sich mit Schulraumplanung und Pädagogik.

Ein Symposium ist gemäss dem Internetlexikon Wikipedia eine Bezeichnung für wissenschaftliche und themengebundene Tagungen mit Vorträgen und Diskussionen. Dies war das Symposium der Ennetbadener Schule tatsächlich – und zwar zum Thema Pädagogik und Schulraum. Es war eine interessante (Halb-)Tagung für die Lehrpersonen, die Schulleitung, die Schulpflege und auch die Gemeinderätin Patrizia Bertschi, die dieses Jahr als Gast eingeladen war.

Das Thema hatte sich aus verschiedenen Gründen ergeben. Das 37er- und das 64er-Schulhaus stammen aus den entsprechenden Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Die Defizite dieser Bauten sind klar benannt worden: zu viele Gänge, die zu wenig gut genutzt werden können; zu wenige Lernischen und zu viele tote Ecken. Insgesamt sind die Räumlichkeiten zu wenig transparent und zu wenig flexibel einsetzbar. Es fehlt ein Zentrum, ein Ort der Begegnung.

Der diesjährige Gastreferent war der Primarlehrer Markus Bäggli. In seinem Vortrag zeigte er, wie beim Schulhausprojekt «In der Höh» in Volketswil vorgegangen wurde. Bei diesem Projekt war es zunächst darum gegangen, die pädagogischen Grundsätze einer zukünftigen Schule zu bestimmen. Man hat also die Sache gerade anders herum angepackt als üblich. Eine interdisziplinär zusammengestellte Arbeitsgruppe suchte nach pädagogischen Antworten auf gesellschaftliche Anforderungen und Fragen. Immer wieder ging es darum, in einen Dialog mit den Architekten, mit der Bildungsdirektion, mit Elternvertretern und mit dem kantonalen Hochbauamt zu treten. In diesen Gesprächen wurden die (baulich) funktionalen und gestalterischen Voraussetzungen entwickelt, die zur Erreichung der pädagogischen Ziele erfüllt sein müssen. Die an anderen Orten fehlende Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteuren wurde bei diesem – am Ende sehr erfolgreichen – Projekt bewusst vorangetrieben. Mit der Zeit begannen die Architekten die Sprache der Pädagogik, und die Pädagoginnen die Sprache der Architektur zu verstehen. Auf dieser Grundlage konnte nach neun Monaten ein zweistufiger Architekturwettbewerb ausgeschrieben werden.

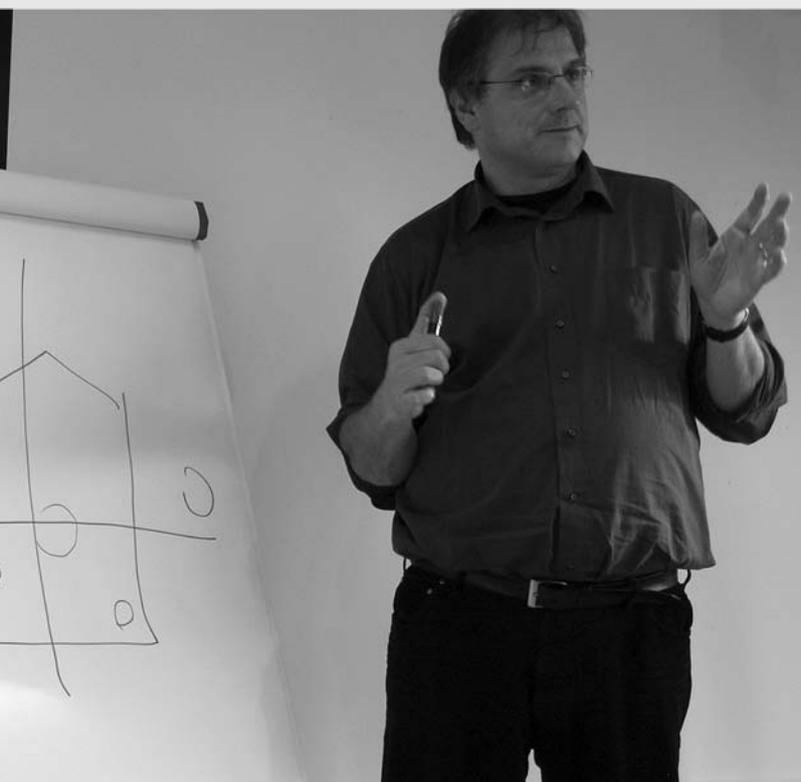


Bild: Jean-Paul Munsch

Referent Markus Bäggli: Pädagogik und Architektur Hand in Hand.

In der Diskussion nach Bägglis Ausführungen wurde klar, dass individuelle Lehr- und Lernformen, wie sie an der Schule Ennetbaden praktiziert werden, nach neuen architektonischen und räumlichen Lösungen verlangen. Kommt dazu, dass aller Voraussicht nach schon in wenigen Jahren die 6. Primarklasse und auch die Basisstufe eingeführt werden. Diese Neuerungen erfordern erst recht Anpassungen am Bau.

Markus Bäggli, der in Volketswil den ganzen Prozess mitgestaltet hat, brachte uns auch den Gedanken der Polis näher. Die altgriechische Polis bildete eine übersichtliche Gemeinde, die sich aus Kommunikations- und Begegnungsraum verstand. Höfe und Plätze bildeten Elemente der Polis. Auf heutige Verhältnisse und die Schule übersetzt heisst dies: die Schule als partizipativer Begegnungsraum, als experimenteller Erfahrungsraum, als gemeinsamer Möglichkeitsraum.

Was im Laufe der Diskussion immer klarer wurde: Die jetzigen Räumlichkeiten entsprechen kaum mehr den pädagogischen, didaktischen und soziokulturellen Anforderungen der heutigen Zeit – und erst recht nicht der Zukunft.

Mitte Dezember hat eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe zum Thema Schulraumplanung ihre Arbeit aufgenommen. Wir sind gespannt, wie weit die obigen Gedanken in ihre Arbeit einfließen und umgesetzt werden können.

*Jean-Paul Munsch,  
Schulleiter*

#### **Weiterführende Links im Netz**

[www.schule-ennetbaden.ch](http://www.schule-ennetbaden.ch)  
[www.inderhoeh.ch](http://www.inderhoeh.ch)



*Weihnachtsbaum der Ennetbadener Schülerinnen und Schüler auf dem Dach des Parkhauses Zentrum im Posttäli.*

## **Es weihnachtet auch in der Schule**

Die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest laufen auch in der Schule auf Hochtouren. In den Kindergärten und in allen Klassen wird entworfen, gebastelt – und dann auch geschenkt. Im Kindergarten wurden luftige Engel hergestellt. Auf der Unterstufe wird in einer gross angelegten Werkstatt Weihnachtliches produziert. Die Mittelstufe nutzt ihre Waldprojekte, um den Advent zu verschönern und Gestecke zu machen.

Auch dieses Jahr haben die Kinder den Schmuck für den Weihnachtsbaum der Schule gestaltet. Diese Geschenke der Klassen aus dem textilen Werken sind im Posttäli zu bewundern; dort ist nämlich dieses Jahr der mit 60 Chlausköpfen behangene Weihnachtsbaum aufgestellt.

# Spuren der antiken Ennetbadener

von Andrea Schaer \*

Zwischen dem 1. und dem 3. Jahrhundert haben die Römer in Ennetbaden gelebt – mitunter ganz komfortabel. Das belegen neue Funde beim Postplatz.

Die in der «Ennetbadener Post» vom Oktober kurz vorgestellten archäologischen Untersuchungen in der Baugrube der Überbauung «Zentrum I» am Postplatz sind Anfang November abgeschlossen worden. Während der knapp vier Wochen dauernden Ausgrabungen, die wegen der laufenden Bauarbeiten teils unter äusserst schwierigen Bedingungen stattfinden mussten, konnten erstmals in neuerer Zeit bedeutende Reste von mehreren Wohnhäusern einer römischen Siedlung in Ennetbaden untersucht werden. Leider ist ein nicht zu unterschätzender Teil der archäologischen Funde und Befunde durch die Bauarbeiten zerstört worden, bevor sie überhaupt dokumentiert werden konnten.

**Als älteste römerzeitliche** Besiedlungsspuren wurden Reste von Holzbauten festgestellt, namentlich eine markante Schicht von verbranntem Fachwerklehm. Diese Schicht entstand beim Brand der Holzbauten in der Zeit um 70 n. Chr. Das Fundmaterial aus der Brandschuttschicht umfasst zahlreiche Keramikfunde, insbesondere auch feines, aus Südgallien (Südfrankreich) importiertes Tafelgeschirr (sog. Terra Sigillata), Tierknochen

\* Andrea Schaer ist Leiterin Ausgrabungen bei der Kantonsarchäologie Aargau.



Mitarbeiter der Kantonsarchäologie legen römische Mauerzüge frei: Bedeutende

(Küchenabfälle) und einzelne, bislang nicht bestimmte Münzen. Interessanterweise fanden sich nur wenige Metallfunde. Dies deutet darauf hin, dass man den Brandschutt nach dem Brand auf wieder verwendbare Materialien durchsucht hat.

Der Fachwerkschutt wurde nach dem Brand sorgfältig ausplaniert und der Bauplatz für eine neue Bebauung vorbereitet. Die Fundamente der neuen Steinhäuser wurden teilweise in den anstehenden bunten Mergel geschrotet.



Bild: Kantonsarchäologie Aargau, Fritz Gläuser

Reste von mehreren Wohnräumen gefunden.

Der dabei anfallende Aushub wurde als zusätzliche Planie flächendeckend über dem Fachwerkschutt eingebracht. Die neu errichteten Bauten besaßen massives Mauerwerk. In den Innenräumen fanden sich Böden aus Mörtelguss bzw. Terrazzomörtel. Reste von rot und weiss bemaltem Wandverputz belegen den für die damaligen Zeit relativ hohen Ausbaustandard. Leider nur als Einzelfunde kamen zwei Tonplatten von Hypokaustsäulen zum Vorschein – offenbar verfügten die Steinbauten also auch über den Komfort beheiz-

barer Räume. Die Steinbauten müssen im Zuge ihrer Benutzung mehrere An- und Umbauten erfahren haben. Zumindest einmal wurde nach einem Brand ein Teil eines Gebäudes wieder aufgebaut. Ein weiterer Brand im 3. Jahrhundert nach Christus führte dazu, dass die Siedlung verlassen wurde.

**In den Ruinen** der Steinbauten kam wesentlich weniger Fundmaterial zum Vorschein als in der Brandschuttplanie der Holzbauten. Die Funde aus den Steinbauten umfassen in erster

Linie Keramik, darunter zahlreiche Scherben von Terra Sigillata, weiteres Tafel- und Kochgeschirr sowie Vorratsgefässe. Metallfunde waren gleichfalls selten. Münzen fehlen sogar ganz, was zu einem Teil sicher den schwierigen Grabungsumständen zuzuschreiben ist.

**Das Fundmaterial datiert** die Benutzung der Steinbauten vom späten 1. bis ins 3. Jahrhundert nach Christus. Spuren einer spätantiken oder nachrömischen Besiedlung des Areals konnten vorerst keine gefasst werden. Ebenfalls zu den Steinbauten gehörten eine aus Kalksteinplatten gefügte Wasserleitung, welche jedoch durch den Bauaushub zerstört wurde, sowie mehrere in den Mergel geschrotenete, rechteckige Kellergruben und Vorratschächte. Am ehesten mit dem Bau oder einem Umbau der Steinbauten in Verbindung stehen könnte ein in den Mergel geschroteneter Kalkbrennofen. Allerdings liegen zu diesem Ofen bislang keine datierenden Funde vor, weshalb eine nachrömische Datierung nicht vollständig ausgeschlossen werden kann.

Die in der südlichen Baugrubenböschung beobachteten Mauern und Kulturschichten lassen erhoffen, dass unter dem Gartenrestaurant des Café Schief und im Bereich der Bauten südlich davon weitere beachtliche Reste der römischen Siedlung vorhanden sind.

Wir hoffen, im Vorfeld der Überbauung «Zentrum II» in diesem Areal unter besseren Bedingungen Ausgrabungen durchführen zu können, welche zweifellos umfassendere Erkenntnisse liefern werden. Die Kantonsarchäologie steht dazu in engem Kontakt mit der Gemeinde Ennetbaden.

**Die Ergebnisse der** Grabungen im Oktober 2006 sind – trotz den schwierigen Arbeitsbedingungen und den damit verbundenen Informationsverlusten – von grosser Bedeutung für die frühe Ortsgeschichte Ennetbadens. Die Funde befinden sich inzwischen im Depot der Kantonsarchäologie Aargau in Brugg. Eine Auswertung der Grabung ist vorerst nicht geplant.



*So könnte römisches Leben im antiken Baden ausgesehen haben. Wie die Römer in Ennetbaden gelebt haben, weiss man (noch) nicht genau.*

## Aber natürlich

Die Gemeinde Ennetbaden hat auch im zu Ende gehenden Jahr der Natur auf vielfältige Art Lebensraum zurückgegeben.

Die regelmässige Umsetzung von Massnahmen zu Gunsten der Natur, der Lebensräume von Tieren und Pflanzen und schlussendlich auch zur Freude der Bewohner und Bewohnerinnen ist in Ennetbaden seit einigen Jahren selbstverständlich. Auch dieses Jahr konnten wirkungsvolle Massnahmen realisiert werden. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der Natur- und Landschaftsschutzkommission Ennetbaden, der Bauverwaltung und des Bauamtes Ennetbaden sowie der Stadtökologie Baden erforderlich. Die wichtigsten Massnahmen im Jahr 2006 waren:

- 5. Etappe der Auflichtung im Geissbergwald zur Förderung von licht- und wärme liebenden Insekten, Vögeln und Pflanzen. Im weiteren gehörte auch die Pflege der Flächen aus den Etappen 1 bis 4 dazu.
- Erstellung des letzten Abschnitts der Trockenmauer am Höhenweg. Die Arbeiten sind damit abgeschlossen. Das Resultat überzeugt: Diverse Insektenarten und Reptilien haben die Mauer als Lebensraum bereits erobert.
- Pflege und Auslichtung von Brombeernestern auf Weideflächen am Geissberg. Damit wird vermieden, dass diese Inseln überhand nehmen und sich schlussendlich zu einem Wald entwickeln. Gleichzeitig werden so die ökologisch sehr wertvollen Vergandungsstadien der Wiesen nachhaltig sichergestellt.
- Pflege der Naturschutzflächen im Gebiet Scharfenfels. Primär geht es hier um das Offenlassen der Felsstandorte. Dieser extreme Standort ist ein bevorzugter Lebensraum für diverse Reptilien und Schnecken.
- Entfernung von einem Gehölz mit Fichten und Eschen entlang des Unterhüliwegs und



Bild: Stadtökologie Baden

Wilde Flora: Rosennester am Geissberg.

- Pflanzung einer 150 Meter langen Niederhecke mit 300 Sträuchern wie Schwarzdorn, Kreuzdorn, Rosen etc. mit der 4. Primarschulklasse. Pflanzung von Hochstammobstbäumen auf der angrenzenden Wiese.
- Exkursion zum Thema «Heuschrecken am Geissberg» am 3. September 2006 im Rahmen der Badener Umweltwochen.
- Waldumgang der Gerechtigkeitsgenossenschaft mit rund 55 Teilnehmern am Geissberg zum Thema Waldweide. Dabei wurde u.a. die interessante Masterarbeit von Frau Tabea Kipfer vorgestellt.
- Bewertung der landwirtschaftlich genutzten Flächen anlässlich eines Rundgangs mit dem zuständigen Landwirt und dem landwirtschaftlichen Berater des Kantons. Allgemein kann der Zustand der Wiesen als gut bezeichnet werden. Es ist eine grosse Artenvielfalt vorhanden. Entsprechend kann die Art und Weise der Bewirtschaftung weitergeführt werden.

Für das Jahr 2007 ist die Umsetzung von Massnahmen im selben Umfang vorgesehen.

Corinne Schmidlin,  
Stadtökologie Baden

# Danielle Zogg, Tänzerin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Danielle Zogg ist Studentin der Germanistik. Ihre Leidenschaft gehört dem Tanz. Sie hat eine eigene Tanzgruppe – die Akwaba Dancers.

Danielle Zogg, 22, tanzt schon lange. Vor sieben Jahren, noch als Teenie, hat sie zum ersten Mal einen afrikanischen Tanzkurs besucht. «Ich war sofort total begeistert», sagt sie. Und diese Begeisterung hat sie nicht wieder losgelassen. Seit jener Initialzündung wirkte sie in mehreren Tanzgruppen unterschiedlicher Stilrichtungen mit.

**Seit zwei Jahren** hat Danielle Zogg ihre eigene Tanzgruppe. Entstanden ist diese ziemlich spontan. Sie sei aus einer Tanzgruppe ausgestiegen, da vereinzelt Mitglieder immer wieder Differenzen gehabt hatten: «Das hat mich genervt. Denn ich hatte Lust, mit Menschen zu tanzen, die sich gut verstehen und mit denen das Tanzen Spass macht.» Also tat Zogg sich mit Yvonne Egloff zusammen, die kurz nach ihr gleichfalls aus der vorherigen Gruppe ausgestiegen war. Die zwei weiteren Mitglieder Maren Gamper und Sirin Knecht hatte Zogg noch aus Kantonsschultagen gekannt. So schnell sich die Akwaba Dancers formierten, so schnell standen sie auf der Bühne. Sechs Wochen nach der Gründung hatten sie an der «Multi-Mega-Show» des Turnvereins in Wettingen ihren ersten Auftritt.

Akwaba heisst in der westafrikanischen Sprache Ga Willkommen. Gleichzeitig ist der Ausdruck auch ein Ausruf der Freude. Dieser Name sei treffend für ihre Gruppe, sagt Zogg. Denn die Freude am Tanzen stehe im Vordergrund. Die Akwaba Dancers trainieren einmal in der Woche zwei Stunden im Spiegelsaal der Turnhalle in Ennetbaden. Wird auf eine Auf-

führung hin geprobt, treffen sie sich allerdings öfter. Sie treten dann an Tanzveranstaltungen, an Parties, Geburtstagsfesten oder Hochzeiten auf. Zogg: «Für solche Anlässe kann man uns gerne engagieren.»

**Vor gut einem Jahr** sind die Akwaba Dancers ein Experiment eingegangen, das bis heute anhält. Letzten Januar nämlich hatte ein Bekannter von Zogg, Achim Lück, die Gruppe an einer privaten Vorführung tanzen gesehen. Der Sekundarlehrer, der ursprünglich in München Film studiert hatte, und jetzt weiterhin in seiner Freizeit Filme dreht, wollte sofort mit den vier Tänzerinnen zusammenarbeiten. Und es wurde – wie Zogg und Lück übereinstimmend sagen – «eine tolle Zusammenarbeit». Konkret sieht das Zogg-Lück-Akwaba-Dancers-Programm so aus, dass zwischen den drei Live-Auftritten der Tänzerinnen zwei Kurzfilme von Lück zu sehen sind.

Im ersten, kürzeren Film agieren die vier Frauen als Tänzerinnen und als Schauspielerinnen. Im Film kommt die Choreografin der Gruppe bei der Entschärfung einer Mine ums Leben. Doch trotz grosser Trauer beschliessen die Tänzerinnen nicht aufzugeben und weiterzumachen. Anfang Dezember ist diese Performance im Badener Theater im Kornhaus (ThiK) aufgeführt worden – mit Erfolg. Sie wird Anfang Jahr in Brugg wiederholt\*.

**Ist Zogg nicht** am Tanzen, studiert sie an der Universität Zürich Germanistik und Religionswissenschaften. Sie ist hier in Ennetbaden aufgewachsen. Dass sie nahe der Rebberge wohne, geniesse sie sehr: «Ich gehe oft spazieren und koste den Ausblick und die Natur.» Ebenfalls schneidert sie die Kostüme für die Akwaba Dancers selbst. «So kann sie



Choreografin Danielle Zogg: «Wenn ich Musik höre, tanzt es in meinem Kopf.»

genau auf den Stil jedes einzelnen Tanzes abstimmen.»

«Obwohl ich fürs Leben gerne tanze, will ich es nicht zum Beruf machen», sagt Danielle Zogg. Denn erstens wolle sie nicht von ihrem Körper abhängig sein, und zweitens sei das Tanzen in der Schweiz oft eine brotlose Angelegenheit. Sie glaube ausserdem, dass ihre Kreativität unter dem Druck, damit das tägliche Brot verdienen zu müssen, leiden würde. «Wäre das Tanzen Arbeit,» sagt sie, «dann müsste ich jeden Tag üben – müsste! Jetzt aber darf ich tanzen, wann immer ich dazu Lust habe.»

**Die eigentliche Kunst** am Tanzen sei, mit dem Herzen aus der Seele zu tanzen, sagt die Tänzerin. «Wenn ich Musik höre, tanzt es in meinem Kopf!» Und begeistert erzählt sie, dass es in gewissen Sprachen Afrikas für Tanz und Musik nur ein und dasselbe Wort gebe.

«Obwohl traditionelle afrikanische Tänze, Jazz, Hip-hop, Ragga und Bauchtanz mich beeinflussen, habe ich als Choreografin einen persönlichen Stil», sagt Zogg.

**Die Schrittkombinationen**, die sie mit den Akwaba Dancers tanzt, habe sie alle im Kopf. Nur wenn sie anderen Gruppen Unterricht gibt, schreibe sie den Ablauf auf. «Oft geht es lange, bis ein Tanz so aussieht, wie ich es mir vorgestellt habe», sagt Zogg. Doch auch wenn nicht alles von Anfang an klappe, gebe sie nicht auf, sondern trainiere, trainiere, trainiere – bis alles perfekt sitzt. Das sei nicht zu verwechseln mit Schinderei, denn am wichtigsten müsse die Freude am Tanzen bleiben. Diese dürfe weder im Training noch bei den Auftritten fehlen. «Die Freude ist treibende Kraft meiner Kunst!»

\* **Veranstaltungstipp:** Akwaba Dancers am 27. Januar 2007, 17 Uhr, im Kino Odeon, Brugg (beim Bahnhof).

## Rücktritt nach 25 Jahren

Ein Vierteljahrhundert Obertürgg sind genug, sagte Otto Wetzel – und gab die Leitung der Türggenzunft Ennetbaden ab.

Am 11.11.2006, am Jahresbott der Türggenzunft Ennetbaden, hat Otto Wetzel sein Amt als Obertürgg (Vereinspräsident) zur Verfügung gestellt.



Obertürgg Wetzel: Eine Art Atatürk von Ennetbaden.

25 Jahre lang hatte das Gründungsmitglied der Türggenzunft, die in diesem Jahr auch das 25-jährige Bestehen feiern durfte, vorgestanden. Mit viel Ausdauer und Geschick hat er in dieser Zeit dafür gesorgt, dass die Fasnachtstradition in Ennetbaden nicht ausgestorben ist. Dank ihm – und vielen Helfern! – werden bis heute am Fasnachtssamstag der Höllenball (früher Türkenball) und am Montag der Kinderball durchgeführt.

Neben der Fasnacht war Otto Wetzel auch stets darum besorgt, dass die Geselligkeit unter dem Jahr nicht zu kurz kam. Zum Dank und als Anerkennung seiner Leistung wurde ihm am Jahresbott, nach einer Lobeshymne, das wahrscheinlich älteste noch existierende Plakat des Türkenballs aus dem Jahre 1928 überreicht. Sein Nachfolger, Thomas Ruckstuhl, und die anderen Mitglieder des Türggenrates werden sicher auch weiterhin von der Erfahrung und dem Wissen Otto Wetzels profitieren können.

Lieber Otti, wir danken Dir für Dein unermüdliches Engagement und hoffen, dass Du noch lange mit uns die Fasnacht feiern kannst!

*Türggenzunft Ennetbaden*

### Älteste Ennetbadenerin feierte ihren 100. Geburtstag



Bei bewundernswerter Gesundheit durfte die älteste Einwohnerin von Ennetbaden, **Frau Martha Leuenberger-Krebs**, am 1. November ihren 100. Geburtstag feiern. Bezirksamtmann Stefan Kalt, in Vertretung der Aargauer Regierung, und Gemeindeammann Basil Müller überbrachten Frau Leuenberger die besten Glückwünsche. Die Jubilarin scherzte und erzählte verschiedene Anekdoten aus früheren Zeiten. Grosse Freude hatte sie am Buchgeschenk «Gstaad und die Menhuins», das schon lange auf ihrer Wunschliste gestanden hatte. Der Gemeinderat wünscht der Jubilarin weiterhin alles Gute und hofft, dass sie noch viele Jahre täglich ein halbes Gläschen Rotwein trinken kann.

# Zum Fest gehört ein Festessen

von Urs Treppe, Text, und Alex Spichale, Bilder

Seit drei Jahren betreibt Ueli Heim in Ennetbaden eine Kochschule. Für die «Ennetbadener Post» hat er ein Weihnachtsmenü kreiert. Es lässt sich leicht nachkochen.

**Vieles im Leben** ist Zufall. Doch blickt man später auf die Abfolge von Zufällen zurück, scheinen sie einem nur folgerichtig und fügen sich zu einem sinnvollen Ganzen. Ueli Heim, 51, hat zwar ursprünglich tatsächlich erfolgreich eine Kochlehre absolviert. Doch dann wurde er Skiverkäufer. Später verkaufte er Jahre lang Versicherungen. Schliesslich allerdings erfuhr er schmerzhaft, was die abstrakten Begriffe Redimensionierung, Umlagerung, Verschlinkung konkret heissen. Die Versicherungsgesellschaft, bei der er 20 Jahre lang gearbeitet hatte, baute ihn ab und stellte ihn auf die Strasse.

Das war vor drei Jahren, und Heim ging gegen die fünfzig. Was war zu tun? «Ich hatte zwar Jahrzehnte lang nicht mehr professionell gekocht. Aber die Freude daran war geblieben.» Also überlegte er, wie er seine Fähigkeiten als Verkäufer mit seiner Liebe zur Küche unter einen Hut bringen könnte. So reifte aus den Erfahrungen und den Zufällen seines Lebens die Idee einer eigenen Kochschule. Doch zuerst brachte er sich in einer quasi zweiten Lehrzeit (wiederum in Arosa, wo er schon seine erste Stifti gemacht hatte) auf den neusten Stand der Kochkunst. Anfang 2004 eröffnete er dann die Kochschule Chochtopf



Kochschulleiter Ueli Heim am Herd seines Chochtopf:  
«Ein Weihnachtsmenü darf ruhig etwas üppig sein.»

am Brückenkopf bei der Schiefen Brücke. Seine Kurse, immer im Gruppenunterricht, seien auch Training für die Teamfähigkeit, sagt Heim. «Beim Kreieren eines 4-Gang-Menüs muss gut zusammen koordiniert werden, und die Köche müssen miteinander laufend kommunizieren, sonst verderben sie den Brei, wie es so schön heisst.»

**Zum Weihnachtsmenü** sagt Ueli Heim: «Es darf ruhig etwas üppig sein. Wichtig sind die frischen Zutaten. Es sollte aus mindestens drei Gängen bestehen und sich durch hochwertige Produkte gegenüber einem anderen Festessen unterscheiden.» Welche Weine schlägt er für sein Menü vor? «Zu Vorspeise und Suppe passt ein leichter, fruchtiger Weisswein – zum Beispiel ein Chardonnay. Zur Hauptspeise passt bestimmt ein Goldwändler Spätburgunder Barrique.»



## Ueli Heims Weihnachtsmenü

für 4 Personen

### Seeteufelmedaillons mit Avocadosauce

**Zutaten** 12 Seeteufelmedaillons (je ca. 30 g), 1 EL Kürbiskernöl, 1 Knoblauchzehe gehackt, Butter zum Braten, Salz, Pfeffer. Für die Sauce: 1 Avocado in Stücke geschnitten, 1½ dl Fischbouillon, 1 TL Kürbiskernöl, 1 Knoblauchzehe gehackt, 1 EL Zitronensaft, 3 EL Kürbiskerne geröstet, Salz, Pfeffer.

**Zubereitung** Seeteufelmedaillons: Öl und Knoblauch zusammen verrühren und die Fischmedaillons damit bestreichen. 30 Minuten marinieren lassen. Marinade entfernen und mit Haushaltspapier abtupfen. Die Medaillons im Butter bei mittlerer Hitze beidseitig je ca. 3 Minuten anbraten. Mit Salz und Pfeffer würzen und warm stellen. Sauce: Die Avocado mit Fischbouillon, Kürbiskernöl, Knoblauch und Zitronensaft fein pürieren. In eine Pfanne geben und bei kleiner Hitze aufwärmen und würzen.

**Präsentation** Einen Saucenspiegel auf die Teller geben und die Medaillons darauf anrichten. Mit den Kürbiskernen dekorieren.

### Kürbissuppe mit frischem Ingwer

**Zutaten** 500 g Kürbis, etwas Öl, 2 Bundzwiebeln (in feine Ringe geschnitten), 1 EL Curry, ½ dl Weisswein, 4 dl Bouillon, 1 dl Rahm, wenig Ingwer (gerieben), etwas Kürbiskernöl, eine Hand voll Kürbiskerne (geröstet).

**Zubereitung** Den Kürbis in Würfel schneiden, zuerst die Bundzwiebeln und dann den Kürbis im Öl andünsten. Mit etwas Curry bestäuben und mit Weisswein ablöschen. Mit der Bouillon auffüllen und weich kochen. Mit dem Stabmixer pürieren und Rahm dazugeben. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und Ingwer dazugeben.

**Präsentation** Suppe in Suppenteller füllen und mit wenig Kürbiskernöl und den gerösteten Kernen dekorieren.

### Gefülltes Schweinsfilet mit Morchel-Madeira-Sauce

**Zutaten** 1 Schweinsfilet 400 bis 500 g, 30 g getrocknete Morcheln, 1 Zwiebel fein gehackt, 1 EL Butter, 1 EL Öl, 1½ dl Madeira, 2½ dl Rotwein, 80 g Butter, 1 Zitrone, Salz, Pfeffer.

**Zubereitung** Morcheln im warmen Wasser ca. ½ Stunde einweichen. Abschütten und ca. 1 dl der Flüssigkeit auffangen. Danach die Pilze halbieren und unter fließendem Wasser spülen. Die Zwiebel mit der Butter andünsten und die Morcheln dazugeben. Ca. 5 Minuten andünsten, dabei 1 bis 2 Esslöffel der Einweichflüssigkeit dazugeben und anschließend abkühlen lassen. Das Schweinsfilet der Länge nach einschneiden und mit der Hälfte der gedünsteten Morcheln füllen. Das Filet mit einer Schnur zusammenbinden und mit Salz und Pfeffer würzen. Im heißen Öl rundherum 5 Minuten anbraten. Auf eine vorgewärmte Platte geben und im auf 80 Grad vorgeheizten Ofen 1½ Stunden garen lassen. Den Bratensatz mit dem Morchelwasser, Madeira und Rotwein ablöschen und auf ca. 1½ dl einkochen lassen. Morcheln dazugeben und mit Butter oder Rahm die Sauce verfeinern. Mit Salz, Pfeffer und ein paar Tropfen Zitronensaft würzen.

**Präsentation** Das Filet in Scheiben schneiden und auf einen Saucenspiegel anrichten. Polenta-Sternli und Kefen (Bild unten) mit auf dem Teller anrichten.



## Polenta-Sternli mit Dinkelkörnern

### Beilage

**Zutaten** 5 dl Milch, 1 l Wasser, 1 EL Butter, Salz, Muskatnuss (gerieben), 250 g Polenta, 50 g Dinkelkörner gekocht, 1 EL Öl.

**Zubereitung** Milch, Wasser, Butter, Salz und Muskat aufkochen. Polenta unter rühren dazugeben. 2 Minuten kochen lassen. Vom Herd nehmen, Dinkel, dazugeben und gut verrühren. Die Masse ca. 1 bis 2 cm dick auf ein Backblech streichen und erkalten lassen. Griessmasse mit Stern-Förmchen ausstechen. In einer Bratpfanne goldgelb braten.

## Gedünstete Kefen

### Beilage

**Zutaten** 1 EL Butter, 1 Schalotte, 500 g Kefen, 1 dl Gemüsebouillon, Salz, Pfeffer.

**Zubereitung** Kefen im Salzwasser kurz kochen und im Eiswasser abschrecken. Schalotte Schälen und fein hacken. Schalotten im Butter glasig dünsten, Kefen begeben und mitdünsten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Mit Gemüsebouillon ablöschen und knackig dünsten. Sofort servieren.

## Schokoladenmousse mit Vielle Prune-Zwetschgen

### Dessert

**Zutaten** 50 g Zucker, 1 Ei, 80 g dunkle Schokolade, 1½ dl Rahm, 2 dl Rotwein, 1 Vanillestängel, 1 Zimtstängel, 1 Sternanis, 50 g Zucker, 500 g Zwetschgen, 1 EL Vielle Prune, 2 dl Rahm, Kakaopulver zum Bestäuben.

**Zubereitung** Zucker und Ei schaumig schlagen. Schokolade im Wasserbad schmelzen und unter die Eimasse rühren. Rahm steif schlagen und ebenfalls unter die Masse ziehen. Kühl stellen. Rotwein, Vanillestängel, Zimtstängel, Sternanis und Zucker zusammen aufkochen und 10 Minuten ziehen lassen. Zwetschgen vierteln und entkernen, im Sud auf kleinem Feuer ca. 5 Minuten gar kochen. Auskühlen lassen und dann den Vielle Prune dazugeben. Vor dem Servieren den Rahm schlagen, bis er dicklich ist. Das Kompott leicht erwärmen.

**Präsentation** Das Mousse und die Zwetschgen auf einen Teller anrichten und mit dem Rahm garnieren (Bild unten).





Kirchenchor Ennetbaden: Mozarts Missa brevis.

Heiliger Abend in der  
katholischen Kirche Ennetbaden

**24. Dezember, 23 Uhr:** Der Kirchenchor St. Michael umrahmt den Festgottesdienst zu Heiligabend mit der **Missa brevis in C** (Spaurmesse) von **W. A. Mozart** und Sätzen aus dem **Concerto grosso g-Moll**, op. 6 Nr. 8 «Fatto per la notte di natale» von **Arcangelo Corelli**. Ausführende sind: Ursula Sauvin-Münch (Sopran), Angelika Hitz Voegeli (Alt), Roger Thommen (Tenor), Norbert Günther (Bass). Denise Mottier (1. Violine), Johannes Imfeld (2. Violine), Carmen Angst (Viola), Nadia Kula (Cello), Matthias Merki (2. Trompete) Peter Sempert (Pauken), Yvonne Lude (Orgel). Musikalische Leitung: Yves-Bernard Mottier.

Zwei Veranstaltungen des Treffpunkts

**Mittwoch, 31. Januar, 20.15 Uhr**

kath.(!) Pfarrsaal Ennetbaden

### **Armenien – Geschichte und Kultur**

Armenien – das ist ein Land, von dem man im Allgemeinen kaum etwas weiss, obwohl es die abendländische Kultur in bedeutendem Mass beeinflusst hat. Heute leben drei Millionen Menschen in dem seit 1991 unabhängigen Land. Die in Ennetbaden lebende und aus Armenien stammende **Nina Frank** berichtet von der Geschichte ihres Landes. Die in Zürich lebende armenische Pianistin **Sona Shaboyan** untermalt den Abend mit Musik aus Armenien.



Lange christliche Geschichte: Die Kirche Khor Virap, Armenien.

**Mittwoch, 28. Februar, 20.15 Uhr**

ref. Pfarreisaal, Geissbergstr. 17, Ennetbaden

### **Badener Kapellen einst und heute**

Auf dem Stadtgebiet von Baden existierten einst 20 Kapellen. Ihre Entstehung, ihre Geschichte und ihre Zweckbestimmung bleiben oft im Dunkeln. Jedenfalls gibt es heute leider nur noch sechs dieser bedeutenden Bauwerke, die vom einstigen reichen Glaubensleben in der Stadt Baden zeugen. **Josef Tremp**, ehemaliger Stadtarchitekt von Baden, berichtet in Wort und Bild anschaulich und fachkundig über diese Kapellen, die einst das Stadtbild mitprägten.



Die Sankt-Nikolaus-Kapelle auf der Badener Ruine Stein.

## Dezember 2006

Sa	24.12.	Familiengottesdienst, 17 Uhr	kath. Kirche
Sa	24.12.	Festgottesdienst mit Konzert, 23 Uhr	kath. Kirche

## Januar 2007

Mi	3.1.	Grünabfuhr	
Sa	6.1.	Dreikönigskonzert Musica Domestica	Krypta kath. Kirche
So	7.1.	Sternsinger	kath. Kirche und Dorf
Mo	8.1.	Vereinspräsidentenkonferenz	Gemeindehaus, 2. Stock
Do	11.1.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	12.1.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarreisaal
Fr	26.1.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarreisaal
Mi	31.1.	Treffpunkt mit Referat 20.15 Uhr	kath.(!) Pfarrsaal

## Februar 2007

Mi	7./21.2.	Grünabfuhr	
Fr	9.2.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarreisaal
Do	15.2.	3. Guggen Open Air «G'Open», Türggenzunft/34er Höckler, ab 18.30 Uhr	Schulhausplatz
Do	15.2.	Seniorenfasnacht	kath. Pfarrsaal
Sa	17.2.	Höllenspiel, ab 20 Uhr	Turnhalle
Mo	19.2.	Kinderfasnacht mit Umzug und Ball, 14 Uhr	Dorf und Turnhalle
Fr	23.2.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarreisaal
Sa	24.2.	Altpapiersammlung	
Mi	28.2.	Treffpunkt mit Referat, 20.15 Uhr	ref. Pfarreisaal

Ein halbes Säkulum als Dorfanlass – Silvia Guerra feierte runden Geburtstag  
Geschenke hatte sie sich verboten. Doch als am ersten Dezembersamstagabend mehr und mehr Menschen in den katholischen Pfarrsaal strömten, um der Ennetbadener Seelsorgerin Silvia Guerra zum runden Geburtstag zu gratulieren, bog sich bald einmal der Gabentisch unter bunt eingepackten grossen und kleinen Päckli. Der runden Zahl angepasst war die Dekoration: es glänzte golden. Ebenso golden strahlte das Geburtstagskind: «Ich freue mich so, dass Ihr alle da seid.» Alle, das war nicht nur tout Ennetbaden – auch Gemeindeammann Müller reihte sich ein bei den Gratulanten. Alle, das waren auch ihre Familie, Freundinnen und Freunde aus Kinder- und Jugendtagen und Menschen, die Silvia Guerra in vielen Begegnungen lieb und wertvoll geworden sind.





Dagmar Bujack, 44, ist seit 13 Jahren reformierte Pfarrerin in Ennetbaden. Ihr beruflicher Schwerpunkt liegt in der Erwachsenenarbeit/Erwachsenenbildung. Hobbies: Wandern, Pilgern, Philosophieren.

# Alle Jahre wieder

Die ersten fünf Jahre meines Aufenthalts in der Schweiz habe ich in Basel verbracht. Zu den schönen Erinnerungen gehört der alljährliche Bummel durch die Mäss jedes Jahr im Herbst. Mit meinem Göttibub bin ich losgezogen und habe die Schaubuden und Karussells unsicher gemacht.

Nun war ich schon manches Jahr nicht mehr auf der Mäss. Dieses Jahr hatte ich aber wieder einmal richtig Lust. Also den Göttibub angerufen und abgemacht. Sonntag-nachmittag soll nach Frick gefahren, der Göttibub und seine Geschwister aufgeladen und dann nach Basel gefahren werden.

Aber, wenige Tage zuvor ein Telefon. Die halbe Familie liege, zum Teil mit beginnender Lungenentzündung, im Bett. Ich solle doch einfach vorbei kommen und dann werde man schauen.

Ein paar Tage später empfängt mich dort im Haus eine ungewöhnlich grosse Ruhe. Kein Fernsehen läuft, kein Schlagzeug ist zu hören, kein Gejammer wegen der Hausaufgaben, kein Gezanke und Geboxe. Wie ich komme, kommen sie aus ihren Nischen heraus. Nein, mit einem Besuch auf der Mäss wirds wohl nichts. Es ist nicht zu überhören: Husten und Schnupfen. Das ist zu riskant.

Ich entschliesse mich, ein Weilchen bei ihnen zu bleiben und ihnen Gesellschaft zu leisten. Und dann sitzen auf einmal drei Kinder, zwei Erwachsene und ein alter Kater in

aller Gemütlichkeit und Ruhe um den Stubentisch versammelt, knacken Nüsse und essen Mandarinli und Guetsli, trinken Sirup und erzählen sich gegenseitig von ihren Erlebnissen der vergangenen Woche, ihren Sorgen, was zur Zeit gut läuft und was nicht. Es wird gelacht und geschmunzelt. Nach gut zwei Stunden verlasse ich die Runde – und fahre noch für einen kurzen Besuch der Mäss auf dem Petersplatz und des Chachelimarkts nach Basel.

Ich habe aber innerlich gestaunt und nicht vergessen, wie viel an Ruhe und friedlicher Gelassenheit ich von dieser sonntäglichen Nachmittagsrunde mitgenommen habe. Die Kinder, die jeder Aktion entsagen konnten. Dass eine ungeteilte Aufmerksamkeit für das Wesentliche da war, bei Alt und Jung. Die Gabe, die wichtigen Tätigkeiten von den unwichtigen zu unterscheiden und solche «heiligen» Momente zu pflegen und zu spüren, wie gut sie tun – den kranken und den gesunden, unseren Kindern und erst recht uns Erwachsenen.

Das verbinde ich mit Advent. Daran erinnert werden wir – Gott sei Dank – alle Jahre wieder! Ich wünsche Ihnen und mir eine friedliche Adventszeit.

## Redaktionsschluss und Impressum

**Redaktionsschluss Nr. 1/2007** 19. Feb. 2007

**Redaktionsanschrift** «Ennetbadener Post»,  
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden  
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,  
E-Mail: [gemeindekanzlei@ennetbaden.ch](mailto:gemeindekanzlei@ennetbaden.ch)

**Redaktion Gemeinde** Dominik Andreatta

**Redaktion, Produktion** Urs Tremp, Ennetbaden

**Layout, Gestaltung** Satz•, Ennetbaden

**Druck** Bo Druck, Gebenstorf